

Projektgruppe „1. Marburger Aktionsplan“ - Erstellen eines kommunalen Handlungskonzeptes zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Universitätsstadt Marburg

Protokoll - Arbeitstreffen am 18.02.2016

Teilnehmende Projektgruppenmitglieder

- Iris Demel (Der PARITÄTISCHE LV Hessen)
- Steffanie Ingiulla (Behindertenbeirat)
- Peter Günther (Behindertenbeirat, Freiwilligenagentur)
- Heike Klewinghaus (Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Aktivierung & Beschäftigung)
- Monique Meier (Magistrat der Universitätsstadt Marburg, Sozialplanung)
- Rita Schroll (Behindertenbeirat, Hessisches Koordinierungsbüro)
- Bettina Steffan (Behindertenbeirat, Evangelische Kinderkrippe)

Netzwerkpartnerinnen als Gäste

- Jutta Daum (blista)
- Angelika Thielicke (spectrum e.V.)

Projektgruppenleitung und Protokoll

Stadt Marburg/Sozialplanung (*Frau Meier*)

Tagesordnung

- TOP 1 - Beteiligung der Stadtverwaltung und der Netzwerkpartnerinnen und -partner
- TOP 2 - Themenfeld „Freizeit, Sport und Kultur“
- TOP 3 - Weiterarbeit, Aufgabenverteilung

TOP 1 - Beteiligung

- Frau Meier begrüßt die Projektgruppenmitglieder und die Gäste, Frau Daum von der blista und Frau Thielicke von spectrum e.V.
- die Erarbeitung des kommunalen Handlungskonzeptes erfolgt mit einer breiten Beteiligung des Behindertenbeirates, der Stadtverwaltung, des Netzwerkes und einzelnen Betroffenen als Impulsgebende
- in einem ersten Schritt wurden Fachbereichsleitungen, Fachdienstleitungen und Fachverantwortliche der Stadtverwaltung Marburg kontaktiert und um Mitarbeit gebeten (Anschreiben, siehe Anlage 1 im Protokoll)
- es wurden von der Sozialplanung insgesamt über 50 Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung angeschrieben, beispielsweise aus den Zuständigkeitsbereichen: Volkshochschule, Kulturamt, Aquamar, Schule, Jugendförderung, Kinderbetreuung, Jugendberufshilfe, Kinder- und Jugendparlament, Bauamt, Stadtplanung, Regional- und Stadtentwicklung, Personalservice etc.
- mit dem entsprechenden Anschreiben wurden das Vorhaben beschrieben und die 9 Handlungsfelder vorgestellt, es wurde ein vorgefertigter Bogen beigelegt, in den die Handlungsansätze aus dem jeweiligen Tätigkeits-, Verantwortungsbereich eingetragen werden sollen (Anlagen 2 und 3 in diesem Protokoll)
- bei Bedarf können die Fachverantwortlichen zu einem Termin der Projektgruppe hinzukommen, um gemeinsam Ideen und Ansätze zu entwickeln

- es gab bereits erste Rückmeldungen aus einzelnen Fachämtern und erste Einzelgespräche mit Fachverantwortlichen in der Stadtverwaltung zu möglichen Handlungsansätzen und schriftlichen Beiträgen im Aktionsplan
- im nächsten Schritt werden die Netzwerkpartner in Marburg in die Erarbeitung des Aktionsplans eingebunden, es gab schon erste Gespräche und Kooperationsüberlegungen, ein gezieltes Anschreiben der am Teilhabebericht beteiligten Organisationen muss noch erfolgen (Anschreiben wird von Frau Demel erstellt)
- parallel zu dieser Kontaktaufnahme sollen auch einzelne Bürgerinnen und Bürger der Stadtgesellschaft mitarbeiten und Impulse geben (Anschreiben wird von Herrn Günther erarbeitet)
- für die Formulierungen in leichter Sprache wird Herr Nolte von der Lebenshilfe angesprochen

TOP 2 - Themenfeld „Freizeit, Sport und Kultur“

- an dem ersten thematisierten Handlungsfeld „Sport, Kultur und Freizeit“ wollen u.a. Frau Jacobi vom Verein „Marburg für Alle“, der fib e.V. und Frau Anna Kacmarek-Kolb (Inklusion bewegt) mitwirken
- heutige Gäste sind Frau Daum von der blista und Frau Thielicke von spectrum e.V.
- an dem nächsten Arbeitstreffen wird der Leiter des städtischen Fachdienstes Sport, Herr Backes teilnehmen, es wird u.a. um die Sportförderrichtlinien und den Sportförderplan gehen, wo Handlungsbedarf besteht (siehe Textbeitrag im Teilhabebericht)
- um einen Einblick in das gesamte Handlungsfeld zu bekommen, wird der Teilhabebericht 2015 als Ausgangsbasis verwendet, hier wurden Handlungsempfehlungen benannt und Bedarfe geäußert
- Frau Klewinghaus hat in einer Tabelle eine Übersicht zu den Barrieren, Wünschen und Bedarfen zusammengestellt, welche sie allen Mitgliedern der Projektgruppe zur Verfügung stellt
- das Kapitel im Aktionsplan wird mit der UN-BRK Artikel 30 eingeleitet, es folgt eine Leitidee für Marburg, Frau Meier stellt einen Formulierungsvorschlag vor:
*„Der Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention fordert eine gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Freizeit und Sport.
In der Universitätsstadt Marburg sollen alle Marburger Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Freizeit gestalten können. Angebote im Sport-, Kultur- und Freizeitbereich müssen für Alle frei zugänglich und nutzbar sein.“*
- es werden einzelne Themen besprochen, um Handlungsansätze zu konkretisieren
- Thema Leistungsorientierung
 - Austausch darüber inwieweit es im Sport, der Freizeitgestaltung allgemein, um Leistung gehen sollte und geht, für einige Menschen ist es wichtig, Leistung zu zeigen und sich zu messen, Aktivitäten sollen allen offenstehen, egal ob die Leistung oder der Spaß im Vordergrund steht
- Thema Übungsleiter/-innen
 - ein Qualifizierungs- und Beratungsprogramm für Sportvereine wird von den meisten Mitgliedern der Projektgruppe als sinnvoll angesehen, es geht nicht um eine Sonderbehandlung von Menschen mit Behinderungen, sondern um Sensibilisierung und um den Abbau von Hemmungen, Unsicherheiten bei den Übungsleitern
 - es geht darum, Strukturen zu verbessern, die dem Einzelnen eine umfassende Teilhabe ermöglichen
 - das Thema wird beim nächsten Termin mit dem Fachdienst Sport nochmal aufgegriffen, ein weiteres Ziel ist eine gute Übersicht zu den Angeboten der Vereine

- Thema „Barriere-Checker“
 - es herrscht Unmut und Verärgerung, dass Veranstaltungen in Marburg immer noch nicht umfassend barrierefrei sind, auch bei städtischen Empfängen etc. sind die Zugangswege nicht immer barrierefrei und es gibt oftmals nur Stehtische, keine niedrigen Tische für Menschen im Rollstuhl
 - gewünscht wird eine Art Checkliste, die ein Mitarbeiter bei der Vorbereitung einer Veranstaltung Punkt für Punkt abhaken kann, es genügt nach Ansicht der Mitglieder nicht, wenn die Fachdienstleitung die Bedarfe kennt, in der Praxis wird Barrierefreiheit nicht immer umgesetzt (Bsp. Neujahrsempfang)
 - hierfür wird eine Fortbildung für städtische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vorgeschlagen
 - Idee einer Fortbildung zum „Barriere-Checker“ wird von Sozialplanung gegenüber dem entsprechenden Fachdienst kommuniziert und vorgeschlagen
- Thema Tanzen
 - Frau Demel berichtet, dass sie Kontakt zu Tanzschulen hinsichtlich des kommunalen Handlungskonzeptes aufgenommen hat
 - barrierefreier Zugang zu Tanzkursen wird von der Gruppe als sehr wichtig eingeschätzt
- Thema Restaurantbesuche
 - Handlungsansatz: Speisekarten in Brailleschrift, Ansprechpartner MTM
- Thema Kirche
 - Ziel: Kommunion, Konfirmation sollen barrierefrei ermöglicht werden
 - hier wird ein Handlungsbedarf gesehen, Handlungsansatz ist hier notwendig
 - über die Liga besteht Kontakt zu den Kirchen, Kommunikation mit den Kirchenvertretungen erfolgt über den Paritätischen bei der nächsten Liga-Sitzung
- aktuelles Thema „Girls-& Boys-Day“ aus dem Bereich Berufsorientierung
 - Jugendliche können sich derzeit für einen Platz für den Girls-& Boys-Day am 28. April anmelden
 - nach Ansicht der Projektgruppenmitglieder besteht hier ein dringender Bedarf, Jugendliche mit Behinderungen für eine Teilnahme zu ermutigen und Einsatzstellen in der Realisierung zu unterstützen (Hilfsmittel)
 - in anderen Kommunen wird Berufsorientierungstag für Jungen und Mädchen mit Behinderungen angeboten, längerer Austausch in der Projektgruppe zu diesem Ansatz und der Idee des speziellen Berufsorientierungstages
 - Konsens, dass in Marburg der Girls-& Boys-Day für alle umsetzbar sein soll, Frau Meier wird dies bei dem zuständigen Fachdienst entsprechend ansprechen, Fragestellungen: Wie kann das Ziel des barrierefreien Zugangs erreicht werden? Wo sind Barrieren abzubauen? Wie kann die Zielgruppe erreicht, ermutigt werden?
- übergeordnetes Thema Inklusion
 - Austausch zu den Grundsätzen: Inklusion bezieht sich nach der aktuellen Auffassung und dem Verständnis des Begriffes nicht nur auf Menschen mit Behinderungen, sondern wird grundsätzlicher gesehen (Bezug auf Menschen mit Migrationshintergrund, mit sozialen Benachteiligungen etc.)
 - im vorliegenden Aktionsplan ist die Zielgruppe durch die Auftraggebenden (Behindertenbeirat und Magistrat) eindeutig definiert, es geht um die Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Marburg
 - unterschiedliche Auffassungen von gelebter Inklusion in Bezug auf Sondereinrichtungen und spezielle Angebote
 - es gibt keine generellen Lösungen: bevorzugt beispielsweise ein Mensch mit Sehbeeinträchtigung eine reguläre Fußballmannschaft in der er mit Hilfsmitteln spielt oder das Angebot einer speziellen Fußballgruppe für Menschen mit Sehbeeinträchtigung und Blinde sowie speziell ausgebildete Trainer?
 - neben den Handlungsansätzen im Aktionsplan wird es auch immer individuelle Lösungen nach dem Bedarf des Einzelnen/der Einzelnen geben müssen

TOP 3 - Weiterarbeit, Aufgabenverteilung

- die Sozialplanung stellt die Arbeit der Projektgruppe beim Treffen der städtischen Planerinnen und Planer am 19.02.2016 vor, diese wurden bereits schriftlich vorab informiert, Ziel ist eine möglichst breite Einbindung der anderen Fachbereiche, u.a. Bauamt, Jugendamt etc.
- die Projektgruppe stellt die Arbeit an dem Aktionsplan am 10.03.2016 im Behindertenbeirat vor - Konsens, dass diese Berichterstattung gegenüber des gesamten Behindertenbeirates regelmäßig erfolgen soll
- Protokoll und Unterlagen sind öffentlich einsehbar, Prozess wird dokumentiert
- Sozialplanung stellt den Prozess bei dem nächsten Treffen der Liga am 20.04.2016 vor, Treffen bei der DRK-Schwesternschaft Marburg e. V.
- Frau Demel überarbeitet das Anschreiben zur Weitergabe an Netzwerkpartnerinnen und Netzwerkpartner
- Herr Günther erstellt ein Anschreiben für den Beteiligungsprozess von Bürgerinnen und Bürgern
- Frau Klewinghaus stellt die bereits erarbeitete Zusammenstellung zum Handlungsfeld „Freizeit, Sport und Kultur“ allen Mitarbeitenden zur Verfügung

nächste Termine

Donnerstag, 17. März 2016, 15 - 17 Uhr

Donnerstag, 14. April 2016, 15 - 17 Uhr

Unterlagen und Protokolle

Link → Sozialplanung → Teilhabe

<https://www.marburg.de/sozialplanung>

Anlagen zum Protokoll

Anlage 1 - Anschreiben - Beteiligung der Stadtverwaltung

Anlage 2 - Gliederungsentwurf - Inhaltsverzeichnis

Anlage 3 - Bogen Handlungsansatz mit Beispiel

ANLAGE

Anlage 1 - Anschreiben - Beteiligung der Stadtverwaltung

Der Magistrat der Universitätsstadt Marburg ♦ FD 50 ♦ 35035 Marburg

DER MAGISTRAT

Fachbereich: Arbeit, Soziales und Wohnen
Fachdienst: Soziale Leistungen
Dienstgebäude: Friedrichstraße 36, 35037 Marburg
Ansprechpartnerin: Frau M. Meier, Sozialplanerin
Telefon: 06421/ 201-1933
Telefax: 06421/ 201-1576
E-Mail: Monique.Meier@marburg-stadt.de
Internet/Unterlagen: <https://www.marburg.de/sozialplanung>

Datum
Februar 2016

Handlungskonzept zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen

Liebe Fachbereichsleitungen, Fachdienstleitungen und Fachverantwortliche,

im Auftrag des Magistrats und des Behindertenbeirats wird in diesem Jahr der erste Aktionsplan zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Marburg erstellt. Aufbauend auf dem Teilhabebericht aus dem vorangegangenen Jahr, der als Bestandsbericht einen Überblick über den Ist-Zustand und Bedarfe in Marburg aufzeigt, konzentriert sich der zu erarbeitende Aktionsplan auf Handlungsansätze zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Für die Erarbeitung des 1. Marburger Aktionsplanes hat sich eine Projektgruppe aus Mitgliedern des Behindertenbeirates, externen Fachleuten und der Behindertenhilfe gebildet, um konkrete Ansätze und Vorschläge zusammenzustellen. Der Konzeptentwurf auf den folgenden zwei Seiten zeigt die zu bearbeitenden Handlungsfelder und die Themen. Da die Teilhabe in allen Handlungsfeldern verbessert werden soll, ist eine breite Beteiligung erforderlich.

Zur Erarbeitung des kommunalen Handlungskonzeptes bitte ich Sie um Unterstützung und Beiträge aus Ihrem direkten Verantwortungs- und Tätigkeitsbereich. Bitte füllen Sie das der E-Mail beigefügte Dokument „Handlungsansatz“ entsprechend des Beispiels aus und senden mir Ihren Beitrag **bis spätestens zum 11. April 2016**.

Für eine umfangreichere Beteiligung am Marburger Aktionsplan in Ihrem Fachgebiet haben Sie zudem die Möglichkeit eines gemeinsamen Termins mit der Projektgruppe. Im gegenseitigen Austausch können so weitere Ansätze zur Verbesserung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen entwickelt und besprochen werden. Für Rückfragen und Terminabsprachen stehe ich sehr gern zu Ihrer Verfügung.



Monique Meier
Sozialplanung/Prozesskoordination

Anlage 2 - Gliederungsentwurf - Inhaltsverzeichnis

1. Marburger Aktionsplan 2016 – ein kommunales Handlungskonzept

Gliederungsentwurf - Inhaltsverzeichnis

Der Entwurf beinhaltet Ideen aus dem Teilhabebericht und Beispiele aus anderen Kommunen (Münchner Aktionsplan exemplarisch als PDF anbei).

Vorwort (Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention)

Einführung (Teilhabebericht, Aktionsplan)

1. Handlungsfeld Bildung

1.1 Elementarbereich

- Umsetzung von Standards in KITA-Einrichtungen
- Ansatz der Fachberatung Integration: Personalpool für Maßnahmen

1.2 Schule

- Standortbestimmung Kooperationsklassen
- Standards für Schulgebäude
- Ausbau der Kooperationen von Förderschulen und allgemeinen Schulen
- gemeinsamer Unterricht an Beruflichen Schulen

1.3 Nachschulischer Bereich

- Inklusive Volkshochschule

2. Handlungsfeld Arbeit und Beschäftigung

- Ansätze: Verbesserung des Übergangs Schule-Beruf
- geschlechtsspezifische Berufsorientierung
- mehr Beschäftigungsangebote schaffen
- Sensibilisierung von regionalen Unternehmen
- Praktikums- und Arbeitsplätze
- weitere Aktivierung der Menschen im SGB XII (Entlohnungssystem)
- Wunsch nach einer Peerberatungsstelle

3. Handlungsfeld Bauen, Wohnen und Mobilität

- Qualitätsstandards/Leitfaden für barrierefreies Bauen
- Weiterentwicklung öffentlicher Bauten/öffentlicher Raum
- Informationsveranstaltungen/Fortbildungen „Barrierefreiheit“, „Anpassungen“
- Sozialraum-Begehungen zur Identifikation von Barrieren
- gemeinschaftliches Wohnen, zusätzliche Begegnungsmöglichkeiten
- Wohnen zu Hause bei Pflegebedarf, Unterstützung, Assistenz
- ganzheitliche Quartiersentwicklung
- Wohnungslosenhilfe – sozialpsychiatrische Versorgung
- barrierefreie Bushaltestellen im Stadtgebiet (Stadtwerke)
- barrierefreier öffentlicher Personennahverkehr (Stadtwerke)
- Bahnhöfe (Deutsche Bahn)

4. Handlungsfeld Freizeit, Sport und Kultur

- Thema Inklusion in Sportförderrichtlinien
- barrierefreie Sportanlagen und vereinseigene Anlagen baulich weiter verbessern
- Sportentwicklungsplan, Förderung von Menschen mit Behinderung
- Förderung der Aktivitäten und Öffnung von Vereinen und Verbänden
- Ausbau weiterer inklusiver Veranstaltungen
- noch mehr Möglichkeiten für gemeinsames Sporttreiben ermöglichen
Lebenswelten öffnen
- barrierefreier Zugang zu Kulturangeboten und Sehenswürdigkeiten
- Inklusion in Einrichtungen, wie Museen und Theater
- Unterstützung von u.a. Kunstaussstellungen in städtischen Räumen gewünscht
- Ansatz: inklusiver Kulturführer (gedruckt und audiovisuell)
- Ausbau der Fort- und Weiterbildung der Gästeführerinnen und Gästeführer

5. Handlungsfeld Gesundheit und Pflege

- Angebots- und Dienstleistungsstruktur verbessern
- barrierefreie Arztbesuche
Beispiel: gynäkologische Versorgungsstrukturen für mobilitätsbehinderte Frauen

6. Handlungsfeld Kommunikation und Information

- Anlagen zu Bewilligungsbescheiden in leichter Sprache (SGB XII, Asyl etc.)
- Weiterentwicklung des Wegesystems in öffentlichen Gebäuden
- barrierefreie Öffentlichkeitsarbeit, Berichte und Broschüren, Internetauftritt
- Wunsch einer Beschwerdestelle, Möglichkeit Verbesserungen anzuregen

7. Schutz der Persönlichkeitsrechte

- Stärkung der Selbstbestimmungsrechte
insbesondere Menschen mit psychischen Behinderungen
- Thema: Gewalt gegen Mädchen und Frauen mit Behinderungen

8. Interessenvertretung

- Kinder- und Jugendparlament
- barrierefreie Wahlen (Zugänge zu den Wahlbüros, leichte Sprache etc.)
- Beteiligung von Menschen mit Behinderungen an Planungsprozessen

9. Handlungsfeld Statistik und Datensammlung (Artikel 31)

- Fortschreibung- kontinuierliche Berichterstattung - Inklusionsmonitoring
- genderspezifische Aspekte in der Berichterstattung
- Bedarfe für einzelne Sozialräume ermitteln
- wissenschaftliche Untersuchung „Geschlechtsspezifische Bedarfe“

Literaturverzeichnis

Projektgruppe „Erstellen eines kommunalen Handlungskonzeptes“

Anlage 3 - Bogen Handlungsansatz mit Beispiel

Handlungsfeld (Beispiel: Freizeit, Sport und Kultur)

Leitidee

Beispiel:

Der Artikel 30 der UN-Behindertenrechtskonvention fordert eine gleichberechtigte Teilhabe am kulturellen Leben sowie an Freizeit und Sport.

In der Universitätsstadt Marburg sollen alle Marburger Bürgerinnen und Bürger gleichberechtigt und selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilhaben und ihre Freizeit gestalten können. Angebote im Sport-, Kultur- und Freizeitbereich müssen für Alle frei zugänglich und nutzbar sein.

Handlungsansatz/konkreter Verbesserungsvorschlag

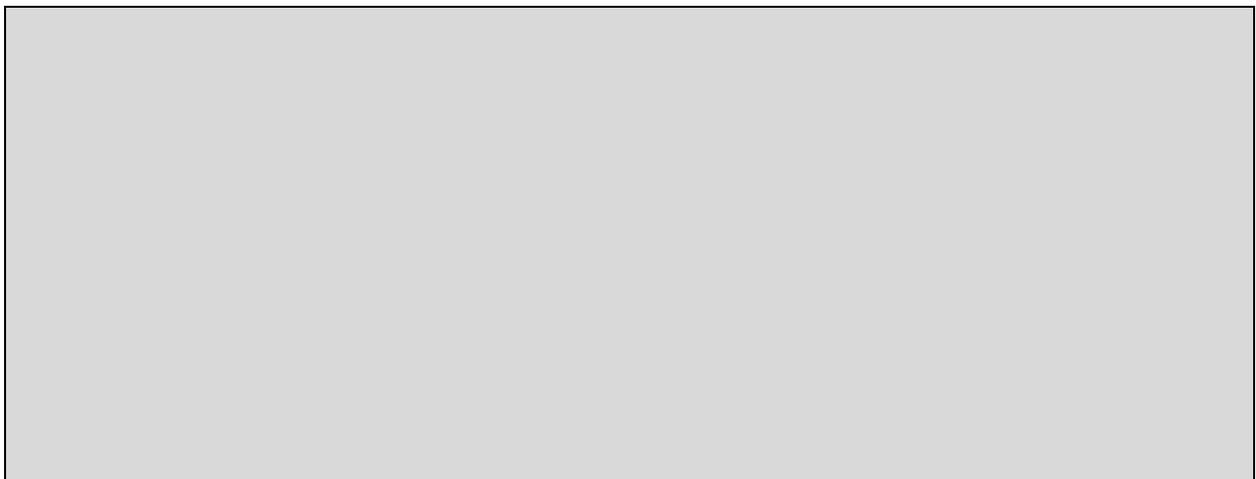
Was kann zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in Marburg in den nächsten Monaten/Jahren getan werden?

Beispiel: Qualifizierungs- und Beratungsprogramm für Sportvereine

Im Rahmen der Erarbeitung des Teilhabeberichtes hat der Fachdienst Sport eine Vereinsumfrage zum Thema „Inklusion im Sport“ durchgeführt, um einen Überblick über die Angebote sowie eine Einschätzung der Vereinsvertretungen zu bekommen. (Ergebnisse auf Seite 186 und 187). Hierbei hat sich gezeigt, dass bestehende Angebote gut sind, aber für viele Vereine die Inklusion von Menschen mit Behinderungen „aus unterschiedlichen Gründen noch gar kein Thema ist“.

Zur Stärkung der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen planen wir ein Qualifizierungs- und Beratungsprogramm für Sportvereine. Das Programm für Sportvereine soll die Vereine in Bezug auf das Sportprogramm, inklusive Angebote und zum Thema Öffentlichkeitsarbeit schulen. Im Sinne der Vereinsförderung wird eine Weiterentwicklung von inklusiven Angeboten begleitet und unterstützt.

Handlungsansatz in Ihrem Tätigkeitsfeld



Erwartete Auswirkungen, Ziele

Beispiel:

Durch das Programm soll eine erhöhte Teilnahme von Menschen mit Behinderungen an Sportvereinsangeboten erzielt und Inklusion in Sportvereinen gefördert werden.

Kooperation, Mit wem?

Beispiel: Sportkreis Marburg-Biedenkopf e.V. ...

-
-

Kontakt und Ansprechperson

| | |
|--|---|
| | <p><i>Beispiel</i></p> <p><i>Magistrat der Universitätsstadt Marburg Fachdienst Sport</i></p> <p><i>Fachdienstleitung Herr Björn Backes Leopold-Lucas-Straße 46 b 35037 Marburg Tel.: 06421/201-1180 E-Mail: sport@marburg-stadt.de</i></p> |
|--|---|